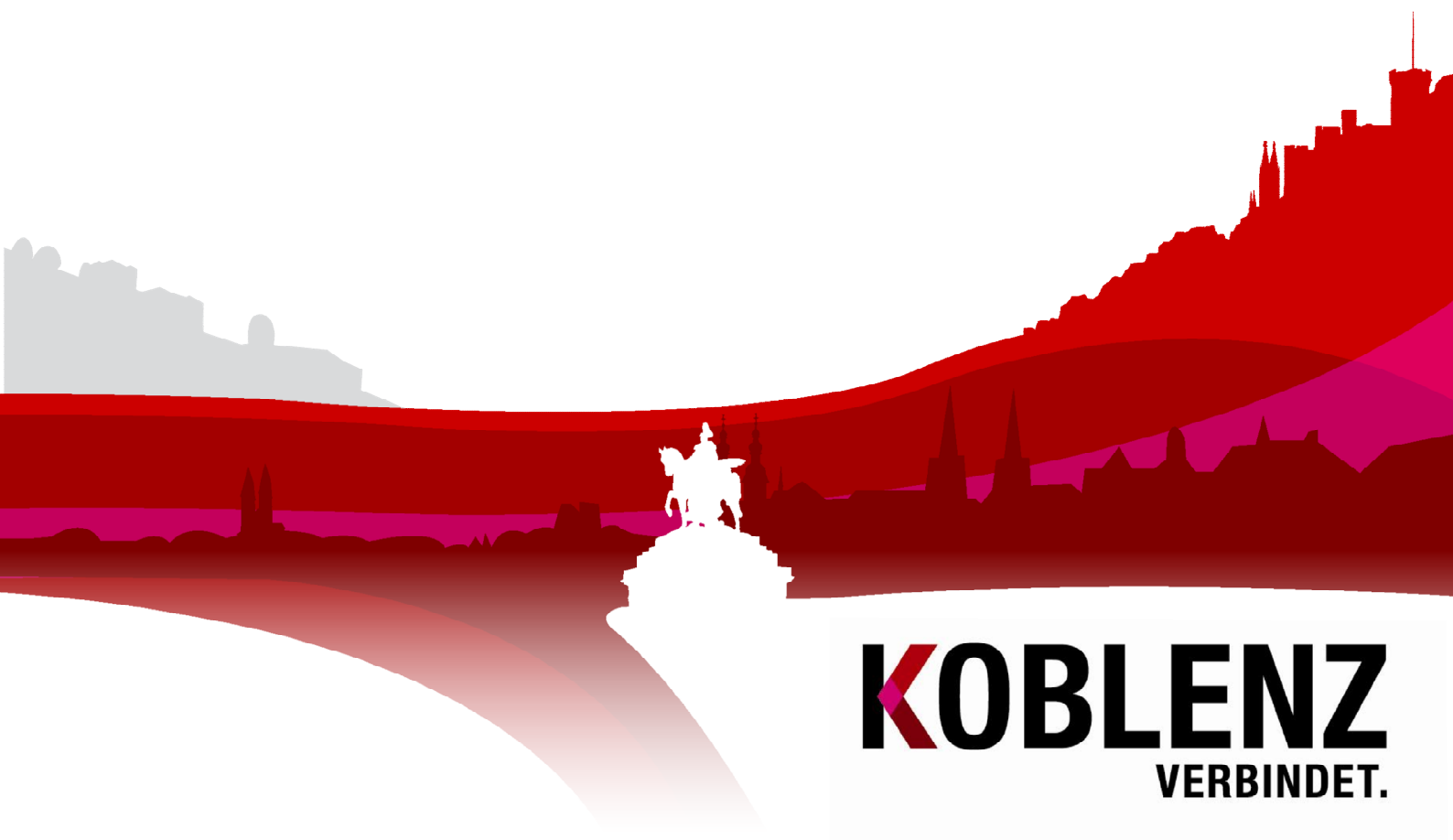


# Bericht zu den Schuleingangsuntersuchungen **2014 und 2015**

Zusammenfassung

KoStatIS – Koblenzer Statistisches Informations-System  
KoBi – Bildungsbüro Koblenz



**KOBLENZ**  
VERBINDET.

Der Bericht zu den Schuleingangsuntersuchungen 2014 und 2015 wird im Rahmen des Programms „**Bildung integriert**“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds gefördert.

GEFÖRDERT VOM



**Bericht zu den Schuleingangsuntersuchungen**

# **2014 und 2015**

Zusammenfassung

**KOBLENZ**  
VERBINDET.

---

**Bildungsbüro Koblenz**

**Kommunale  
Statistikstelle**

## Bericht zu den Schuleingangsuntersuchungen 2014 und 2015

Zusammenfassung

Stadt Koblenz  
Der Oberbürgermeister  
Kommunale Statistik

Statistischer  
Auskunftsdienst:

Tel: (0261) 129-1244  
Fax: (0261) 129-1248  
E-Mail: [Statistik@stadt.koblenz.de](mailto:Statistik@stadt.koblenz.de)  
Internet: [www.statistik.koblenz.de](http://www.statistik.koblenz.de)  
Newsletter: [www.newsletter.koblenz.de](http://www.newsletter.koblenz.de)

Zeichenerklärung: - Angabe gleich Null  
0 Zahl ist kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheiten  
. Zahlenwert ist unbekannt oder geheim zu halten  
... Angabe lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor  
( ) Aussagewert ist eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch unsicher ist  
r berichtigte Angabe  
p vorläufige Zahl  
s geschätzte Zahl  
\* Angabe kommt aus sachlogischen Gründen nicht in Frage

Aus rein pragmatischen Gründen – Verständnis und bessere Lesbarkeit – wird auf eine explizite Unterscheidung der Schreibweisen nach dem Geschlecht verzichtet und in der Regel die männliche Schreibform gewählt.

Publikation: November 2018

Bezug: Die Publikationen der Kommunalen Statistikstelle sind nur digital erhältlich und im Internet unter [www.statistik.koblenz.de](http://www.statistik.koblenz.de) zu finden.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

© Stadt Koblenz, 2018  
Postfach 20 15 51  
56015 Koblenz

**KOBLENZ**  
VERBINDET.  
Kommunale  
Statistikstelle

# Inhaltsverzeichnis

1. Ziel des Berichts **4**

2. Aufbau und Datengrundlagen des Berichts **5**

## Zentrale Ergebnisse

I. Insbesondere in den Grundschulbezirken Lützel, Kesselheim, Neuendorf und Wallersheim, erhält ein überdurchschnittlicher Anteil der untersuchten Kinder die Empfehlung zur Bewegungserziehung, zur motorischen sowie zur sprachlichen Förderung im Rahmen des Schulbesuchs (mindestens jeder fünfte Schüler). **7**

II. An der Willi-Graf-Schule und der Regebogen Grundschule Lützel ist der grundsätzliche Förderbedarf der untersuchten Schülerinnen und Schüler deutlich umfangreicher als in anderen Grundschuleinzugsbereichen. **8**

III. Vor allem in den Grundschulbezirken Lützel, Neuendorf, St. Castor, Wallersheim und Metternich-Rohrerhof ist die Teilhabe an informellen und non-formalen Lernwelten (Besuch eines Sportvereins, Musikerziehung und Schwimmfähigkeit) deutlich geringer ausgeprägt als in den anderen Einzugsgebieten. **9**

IV. Gerade visuomotorische (20,7 %) und grammatikalische (24,1 %) Kompetenzen sind vor der Einschulung bei den einzuschulenden Kindern förderbedürftig. **10**

V. Zwischen den festgestellten, individuellen Förderbedarfen der Kinder und dem schulischen Bildungsniveau der Eltern besteht ein hoher Zusammenhang. **11**

VI. Gleiches gilt für die Teilhabe an informellen und non-formalen Lernwelten. Hier verdoppelt sich die Wahrscheinlichkeit der Teilhabe für die Kinder, sobald ein Elternteil mindestens die Fachhochschulreife besitzt. **12**

VII. Die Abhängigkeit der Teilhabe an informellen und non-formalen Lernwelten vom schulischen Bildungsniveau der Eltern ist bei Kindern mit einem familiären Migrationshintergrund weniger stark ausgeprägt als es bei deutschen Familien der Fall ist. Für junge Migrantinnen und Migranten ist die Möglichkeit der Teilhabe primär von der in der Familie gesprochenen Sprache bestimmt. **13**

## 1. Ziel des Berichts

Transitionen sind Übergänge zwischen verschiedenen Lebensphasen, die für die Betroffenen in kurzer Zeit tiefgreifende Veränderungen mit sich bringen. In diesem Verlauf werden sie mit neuen Situationen konfrontiert, denen sie sich stellen müssen. Die Anpassungsprozesse sind häufig von einer relativen Unsicherheit gekennzeichnet, die mit dem Auftun neuer Chancen und Risiken sowie persönlichen Krisen und Neuorientierungen verbunden ist. Bedeutende Transitionen im Lebenslauf sind vor allem der Übergang in die Kindertagesbetreuung und daran anschließend vorgesehene als auch ungeplante Schulwechsel sowie im Erwachsenenalter Schwangerschaft, Familiengründung und berufliche Neuausrichtung. Ein weiterer bedeutender Transit in der westlichen Welt ist der Übergang vom Kindergarten auf die Grundschule.

Aufgrund der Komplexität des Auswertungsverfahrens und datenschutzrechtlichen Gründen, findet eine vertiefende Analyse auf kommunaler Ebene deutschlandweit nur selten statt – hier hat die Stadtverwaltung Koblenz, gerade im Bezug zur Bildungsthematik, eine Vorreiterrolle inne. Die Besonderheit des Datensatzes ist, dass neben den Gesundheitsdaten sowohl Bildungsstand der Eltern als auch die Teilhabe der Kinder an non-formalen und informellen Lernwelten (Lernorte, die außerhalb der Schule liegen wie bspw. Vereine oder die Musikschule) erfasst werden.

Die Daten der Schuleingangsuntersuchungen liefern hier einen detaillierten Einblick dahingehend, welche Faktoren dem Übergang, im Hinblick auf die neuen Lernanforderungen, förder- oder hinderlich sind. Die Datengrundlage kann die am Übergang beteiligten Akteure (u.a. Schulträger, Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe) in die Lage versetzen, entsprechende Konsequenzen und Schlussfolgerungen abzuleiten, um personelle und materielle Ressourcen zielgerichtet und bedarfsorientiert zu steuern – beginnend im Kindergarten und daran anschließend in der Grundschule. Durch die gesicherte, jährliche Fortschreibung der Daten können etwaige Maßnahmen, die sich aus den Ergebnissen ergeben, evidenzbasiert und langfristig evaluiert und kontrolliert werden. Derartige Auswertungen sind anderweitig ohne einen erheblichen finanziellen- und zeitlichen Aufwand nicht zu erhalten. Gerade deshalb ist die Auswertung Schuleingangsuntersuchung von einzigartiger und besonderer Steuerungsrelevanz.

Der vollständige Bericht mit vertiefenden Analysen und weiteren Hintergrundinformation kann unter [www.statistik.koblenz.de](http://www.statistik.koblenz.de) eingesehen und downgeloadet werden.

## 2. Aufbau und Datengrundlagen des Berichts

Bei der Schuleingangsuntersuchung handelt es sich um eine gesetzlich vorgeschriebene Pflichtuntersuchung (§ 11 der Grundschulordnung). Diese betrifft alle Kinder, die bis einschließlich den 31. August sechs Jahre alt und somit schulpflichtig werden. Im Rahmen der Untersuchung wird der Entwicklungsstand des Kindes festgestellt und eine Aussage zur Schulfähigkeit des Kindes aus schulärztlicher Perspektive getroffen<sup>1</sup>. Die Eltern der Kinder werden zur Untersuchung in das zuständige Gesundheitsamt eingeladen, wo das Verfahren durch einen Arzt und zwei Krankenpfleger begleitet wird. Vorrangiges Ziel ist gesundheitliche Einschränkungen der Schulfähigkeit oder besondere Förderbedarfe zu identifizieren. Der Begriff der Schulfähigkeit ist jedoch nicht allgemeingültig definiert. Vielmehr wird unter dem Terminus ein physisch-psychischer Entwicklungsstand subsumiert, der es den Kindern ermöglicht die neuen Lern- und Leistungsanforderung der Schule zu bewältigen. Darüber hinaus werden neben dem individuellen Zustand die begleitenden Umstände und Rahmenbedingungen berücksichtigt. Wesentliche Bausteine des Verfahrens sind:

- Überprüfung des Impfstatus
- Anamneseerhebungen
- Prüfung von Sehschärfe und Hörfähigkeit
- Fähigkeitsprüfungen in den schulrelevanten Bereichen (z.B. Grob- und Feinmotorik, Kognition, Sprache)
- Untersuchung der körperlichen Entwicklung (z.B. Größe, Gewicht) und des individuellen Entwicklungsstands
- Beobachtung und Befund der emotionalen/ sozialen Entwicklung
- Besondere Fokussierung auf schulrelevante Entwicklungsstörungen

Die Ergebnisse der Untersuchung und des sozialpädiatrischen Entwicklungsscreenings sind im Hinblick auf einzelne Ergebnisse schwierig zu interpretieren, da das Verfahren an einem Tag stattfindet und nicht über einen längeren Zeitraum erhoben wird. So ist es möglich, dass die „Tagesform“ einen gewissen Einfluss auf den Untersuchungsverlauf nimmt. Dennoch ist es möglich auf Basis der Grundgesamtheit valide Ergebnisse und Entwicklungstendenzen herauszuarbeiten, die eine grundsätzliche Belastbarkeit und Aussagekraft gewährleisten.

Gegenstand des Berichts sind die Daten der Schuleingangsuntersuchungen aus den Jahren 2014/2015 und 2015/2016, in deren Rahmen die Erstklässler der Schuljahre 2015/2016 sowie 2016/2017 untersucht wurden – also die jetzigen Zwei- und Drittklässler. Die verfügbaren Daten werden weitestgehend auf beide Jahre akkumuliert, um Schwankungen zu minimieren und größere Fallzahlen zu generieren.

Im Weiteren werden die zur Verfügung stehenden Daten in den Kontext des datenbasierten, kommunalen Bildungsmanagements der Stadt Koblenz gesetzt. Hierfür wird im Folgenden zwischen drei soziodemographischen Kriterien differenziert:

### 1. Dem familiären Migrationshintergrund:

Ein familiärer Migrationshintergrund für das Kind ist dann gegeben, wenn es selbst nicht in Deutschland geboren ist oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt **oder** mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist oder eine ausländische Staatsangehörigkeit hat. Zudem liegt ein familiärer Migrationshintergrund vor, wenn die in der Familie gesprochene(n) Sprache(n) „Deutsch und mindestens eine weitere Fremdsprache“ oder „kein Deutsch“ sind.

---

<sup>1</sup> Kinder, die aufgrund einer Beeinträchtigung im Hinblick auf eine voraussichtliche Aufnahme auf eine Förderschule untersucht werden, können aus Gründen des Datenschutzes in diesem Bericht nicht berücksichtigt werden. Es werden somit ausschließlich Kinder erfasst, die in dem darauffolgenden Schuljahr an eine Grundschule wechseln sollen.

## 2. Dem schulischen Bildungsniveau der Eltern:

Das schulische Bildungsniveau der Eltern wird ausgehend vom Elternteil mit dem höchsten Schulabschluss determiniert und den folgenden Kategorien zugeordnet:

- Hohes Bildungsniveau: (Fach-)Hochschulreife
- Mittleres Bildungsniveau: Mittlerer Abschluss/ Mittlere Reife
- Niedriges Bildungsniveau: Berufsreife/ Kein Abschluss

Die Systematisierung basiert auf der üblichen Vorgehensweise, wie sie auch von der Autorengruppe Bildungsberichterstattung im deutschen Bildungsbericht für das Jahr 2016 angewendet wird (vgl. Autorengruppen Bildungsberichterstattung (2016). Bildung in Deutschland 2016. Bertelsmann, Bielefeld).

## 3. Der in der Familie gesprochenen Sprache(n):

Hier wird zwischen „ausschließlich Deutsch“, „Deutsch und mindestens eine weitere Fremdsprache“ sowie „kein Deutsch“ differenziert.

Darüber hinaus werden zu den beiden Berichtsschwerpunkten „Förderung“ sowie „Teilhabe“ zwei Indizes gebildet, welche die einzelnen Schulen/Schulbezirke in diesem Hinblick miteinander vergleichbar machen. Die zur Berechnung genutzten Werte werden in den jeweiligen Abbildungen tabellarisch ausgewiesen.

### *Förderindex*

Der Förderindex gibt Auskunft darüber, in welchem Maße die Schulen in Koblenz mit Förderbedarfen der Kinder konfrontiert sind, die schon im Vorfeld des Schulbesuchs festgestellt wurden. Ein Teil der Förderbedarfe kann bis zum tatsächlichen Zeitpunkt der Einschulung obsolet werden. Es liegt jedoch die Vermutung nahe, dass gerade schwerwiegende oder umfangreiche Förderbereiche noch in der Schule weiterbearbeitet werden müssen, weshalb an einzelnen Standorten dafür ein Mehr an Ressourcen benötigt wird.

Der Index wird auf Basis verschiedener Merkmale berechnet. Hierzu zählen der Anteil der im SOPESS-Test auffälligen Schüler, der grundsätzliche Anteil der Schüler mit Förderbedarf, der Anteil der Schüler mit an die Schule weitergeleiteter Empfehlung zu Sport- und Sprachförderung sowie der Anteil der Schüler mit Deutschschwierigkeiten bei anderer Herkunftssprache. Diese Kennzahlen werden zu einem aussagekräftigen Index-Wert zusammengefasst, da in diesen Bereichen davon auszugehen ist, dass die Mehrzahl der Schüler auch bei Eintritt in die Grundschule weitere, spezielle Unterstützung benötigt.

### *Teilhabeindex*

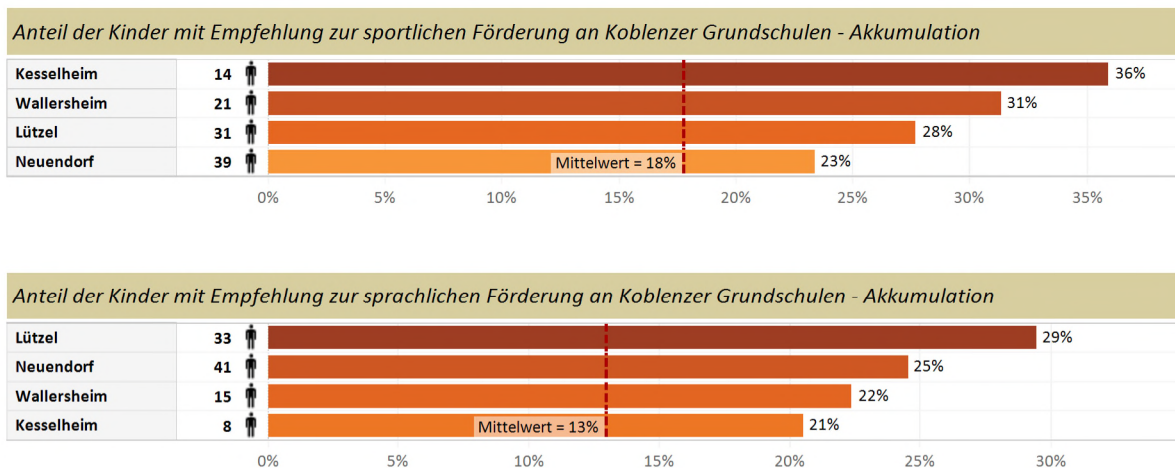
Der Teilhabeindex hat die Beteiligung der Schüler an non-formalen und informellen Lernwelten zum Gegenstand. Im Rahmen dessen werden zum einen die Anteile der untersuchten Kinder im Sportverein, der schwimmfähigen Kinder sowie der Kinder in musikalischer Erziehung berücksichtigt. Diese drei Kennzahlen werden wie im Falle des Förderindex zu einem Index-Wert zusammengefasst.



## Zentrale Ergebnisse

- I. Insbesondere in den Grundschulbezirken Lützel<sup>2</sup>, Kesselheim, Neuendorf und Wallersheim, erhält ein überdurchschnittlicher Anteil der untersuchten Kinder die Empfehlung zur Bewegungserziehung, zur motorischen sowie zur sprachlichen Förderung im Rahmen des Schulbesuchs (mindestens jeder fünfte Schüler).**

Abb. 1: Ergebnis I – Datengrundlage



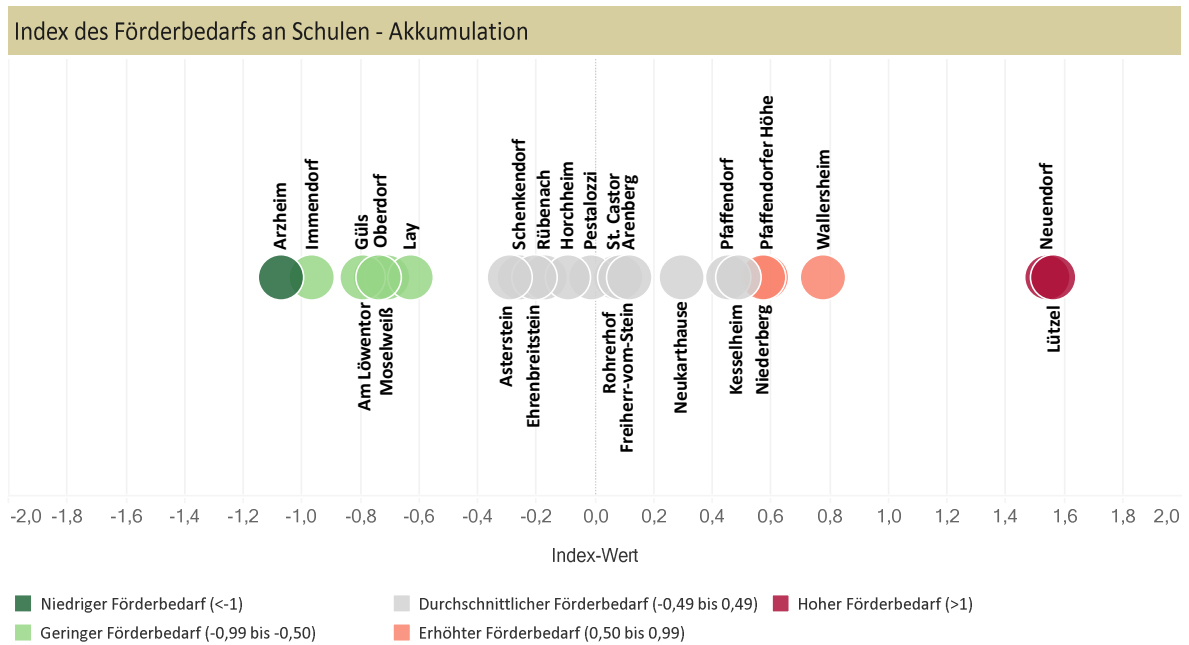
Quelle: Schuleingangsuntersuchung des Gesundheitsamts Mayen-Koblenz.  
 Datenaufbereitung: Kommunale Statistikstelle der Stadt Koblenz.

- In der Grundschule Kesselheim sind stark überdurchschnittliche Anteilswerte im Kontext der körperlichen Förderung im Rahmen des anstehenden Schulbesuchs zu konstatieren

<sup>2</sup> Im Weiteren werden die Begriffe der „Grundschulbezirke“ als auch der „Grundschulen“ synonym gefasst, da die Grundschulwahl vom jeweiligen Grundschulbezirk abhängig ist und nur in Ausnahmen umgangen werden kann.

## II. An der Willi-Graf-Schule und der Regebogen Grundschule Lützel ist der grundsätzliche Förderbedarf<sup>3</sup> der untersuchten Schülerinnen und Schüler deutlich umfänglicher als in anderen Grundschuleinzugsbereichen.

Abb. 2: Ergebnis II – Datengrundlage



Datenquelle: Schuleingangsuntersuchung des Gesundheitsamts Mayen-Koblenz.  
 Datenaufbereitung: Kommunale Statistikstelle der Stadt Koblenz.

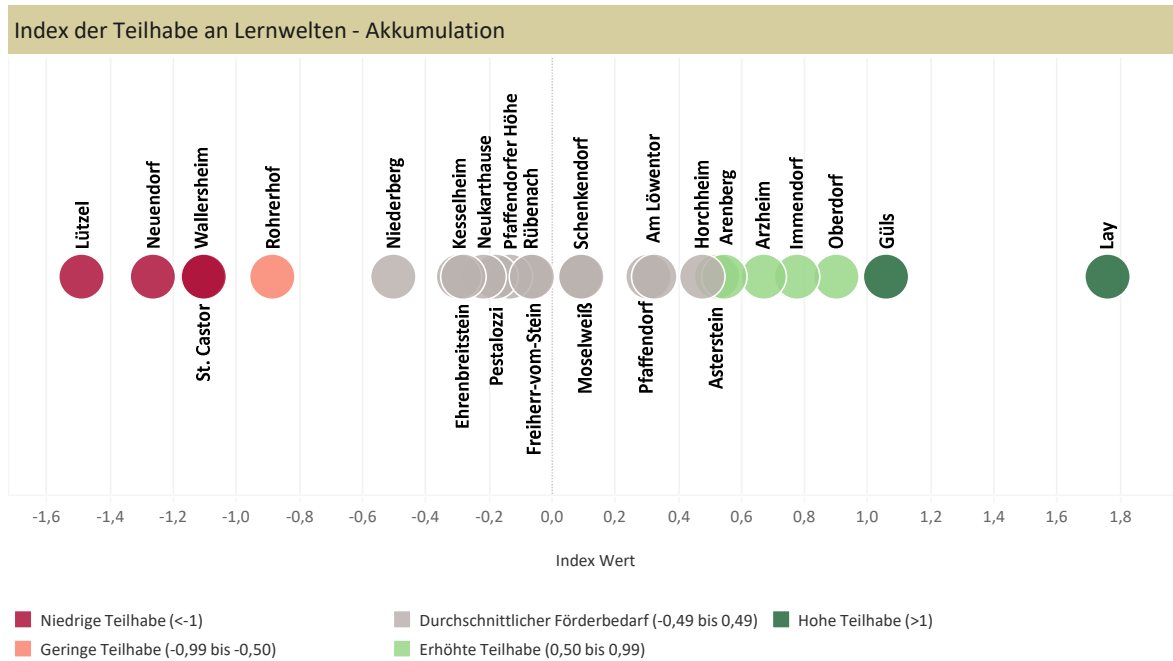
Ausgewählte Anteilswerte werden wie bereits erläutert standardisiert und zu einem Indexwert zusammengefasst. Ein hoher Wert bedeutet für einen Schulstandort, dass in den betrachteten Kategorien weitestgehend überdurchschnittliche Anteilswerte auftreten und die Schüler in einem überdurchschnittlichen Maß förderbedürftig sind.

- Die Willi-Graf-Schule und die Regebogen Grundschule Neuendorf weisen die mit Abstand höchsten Indexwerte auf.
- In Arzheim und Immendorf sind die niedrigsten Werte zu konstatieren

<sup>3</sup> Der Begriff des Förderbedarfs ist **nicht** synonym mit dem des sonderpädagogischen Förderbedarfs zu fassen.

**III. Vor allem in den Grundschulbezirken Lützel, Neuendorf, St. Castor, Wallersheim und Metternich-Rohrerhof ist die Teilhabe an informellen und non-formalen Lernwelten (Besuch eines Sportvereins, Musikerziehung und Schwimffähigkeit) deutlich geringer ausgeprägt als in den anderen Einzugsgebieten.**

**Abb. 3: Ergebnis III – Datengrundlage**



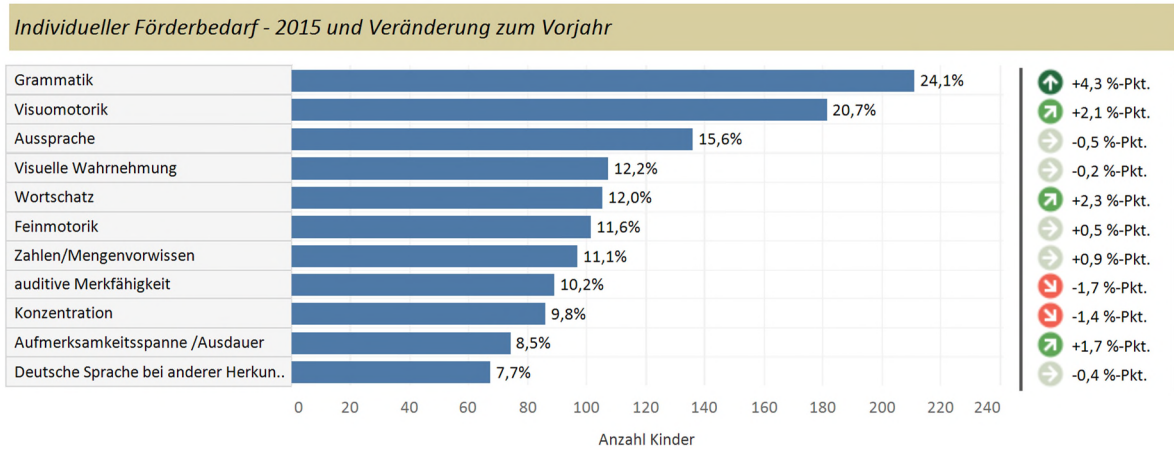
Datenquelle: Schuleingangsuntersuchung des Gesundheitsamts Mayen-Koblenz.  
 Datenaufbereitung: Kommunale Statistikstelle der Stadt Koblenz.

Ausgewählte Anteilswerte werden wie bereits erläutert standardisiert und zu einem Indexwert zusammengefasst. Ein hoher Index-Wert bedeutet für einen Schulstandort, dass in den betrachteten Kategorien weitestgehend überdurchschnittliche Anteilswerte auftreten und die Schüler am Standort überdurchschnittlich stark an außerschulischen Lernwelten partizipieren.

- Niedrige Teilhabe an den Grundschulen in Lützel, Neuendorf, St. Castor und Wallersheim.
- Hohe Teilhabe in Lay.

**IV. Gerade visuomotorische (20,7 %) und grammatikalische (24,1 %) Kompetenzen sind vor der Einschulung bei den einzuschulenden Kindern förderbedürftig.**

**Abb. 4: Ergebnis IV – Datengrundlage**



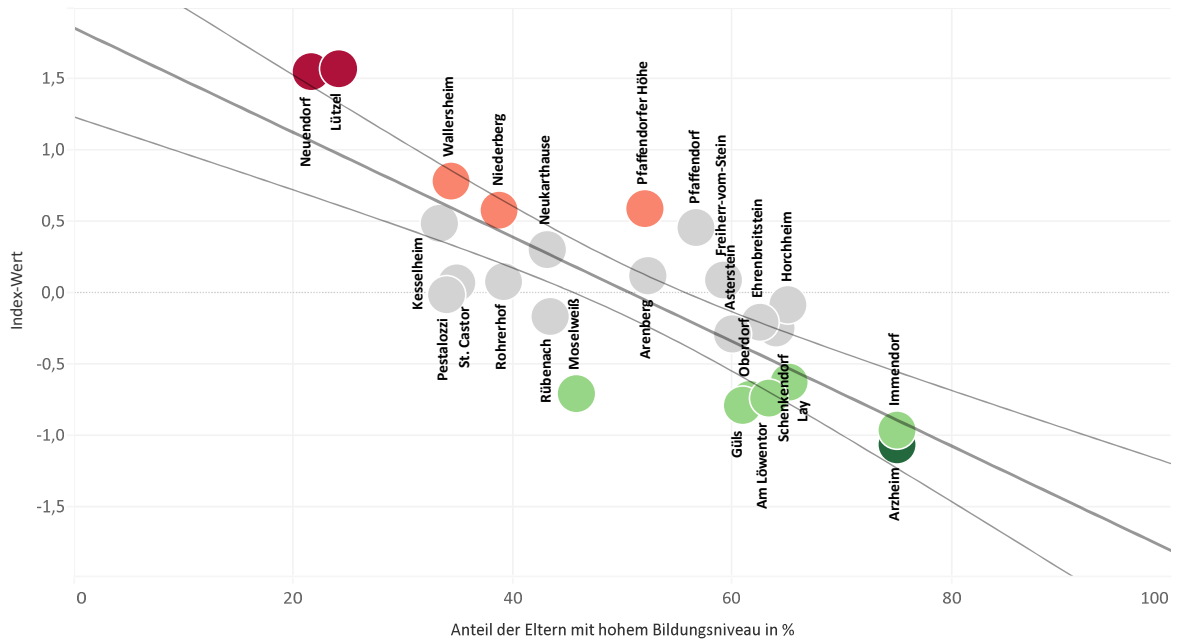
Quelle: Schuleingangsuntersuchung des Gesundheitsamts Mayen-Koblenz.  
 Datenaufbereitung: Kommunale Statistikstelle der Stadt Koblenz.

- Die individuelle Förderung ihrer Kinder wird den Eltern insbesondere in den Bereichen Grammatik, Visuomotorik und Aussprache empfohlen

V. Zwischen den festgestellten, individuellen Förderbedarfen der Kinder und dem schulischen Bildungsniveau der Eltern besteht ein hoher Zusammenhang.

Abb. 5: Ergebnis V – Datengrundlage

Korrelation zwischen dem Bildungsniveau der Eltern und dem Förderindex-Wert des Kindes



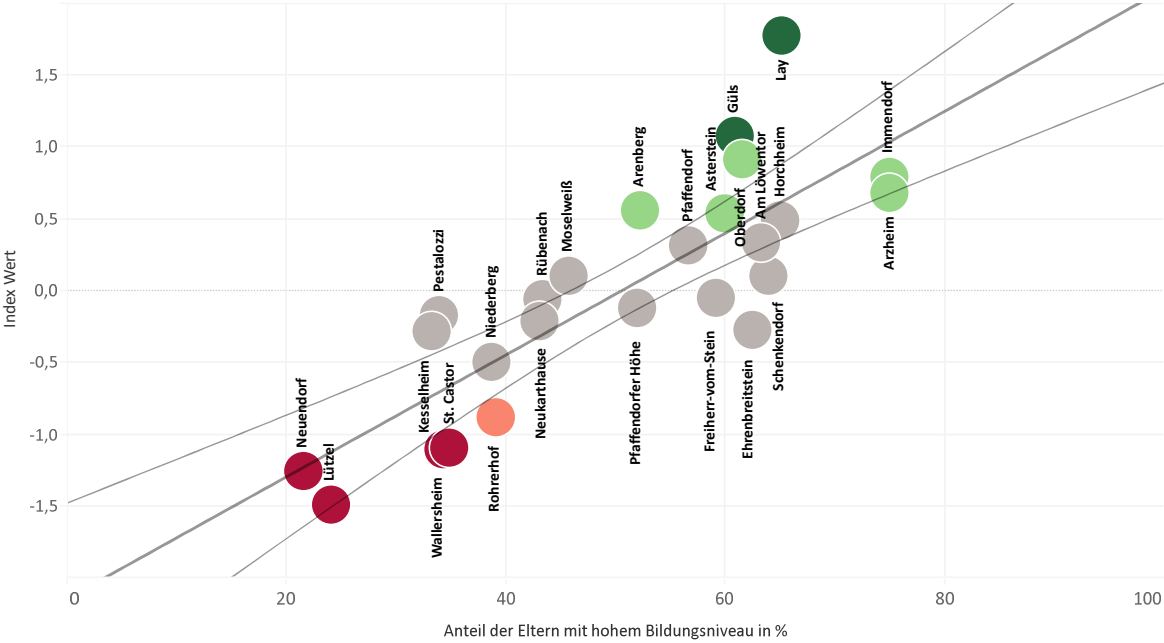
Datenquelle: Schuleingangsuntersuchung des Gesundheitsamts Mayen-Koblenz.  
 Datenaufbereitung: Kommunale Statistikstelle der Stadt Koblenz.

Hoher, negativer Zusammenhang zwischen den beiden betrachteten Kennzahlen – je höher der Anteil der Eltern mit hohem Bildungsniveau an der Schule desto niedriger ist der durchschnittliche Förderindex-Wert der Kinder (Korrelationskoeffizient  $r = -0,80$ ).

**VI. Gleiches gilt für die Teilhabe an informellen und non-formalen Lernwelten. Hier verdoppelt sich die Wahrscheinlichkeit der Teilhabe für die Kinder, sobald ein Elternteil mindestens die Fachhochschulreife besitzt.**

**Abb. 6: Ergebnis VI – Datengrundlage**

Korrelation zwischen dem Bildungsniveau der Eltern und dem Teilhabeindex-Wert des Kindes

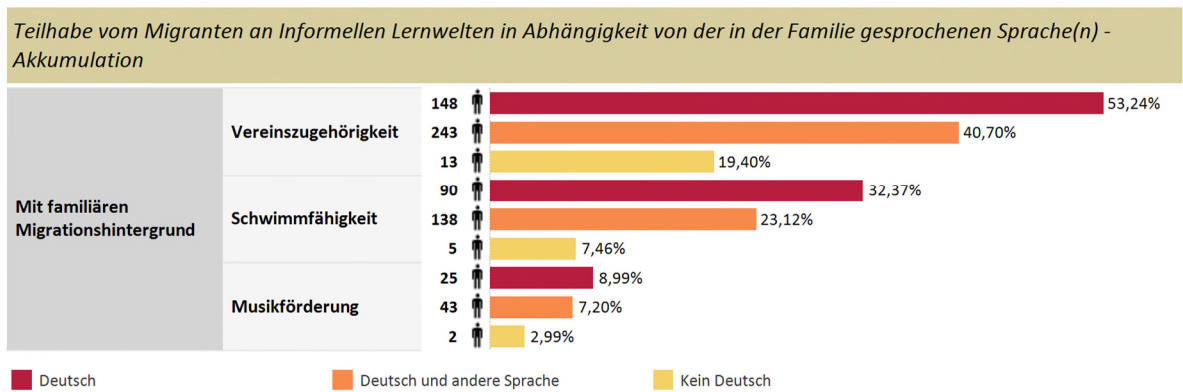
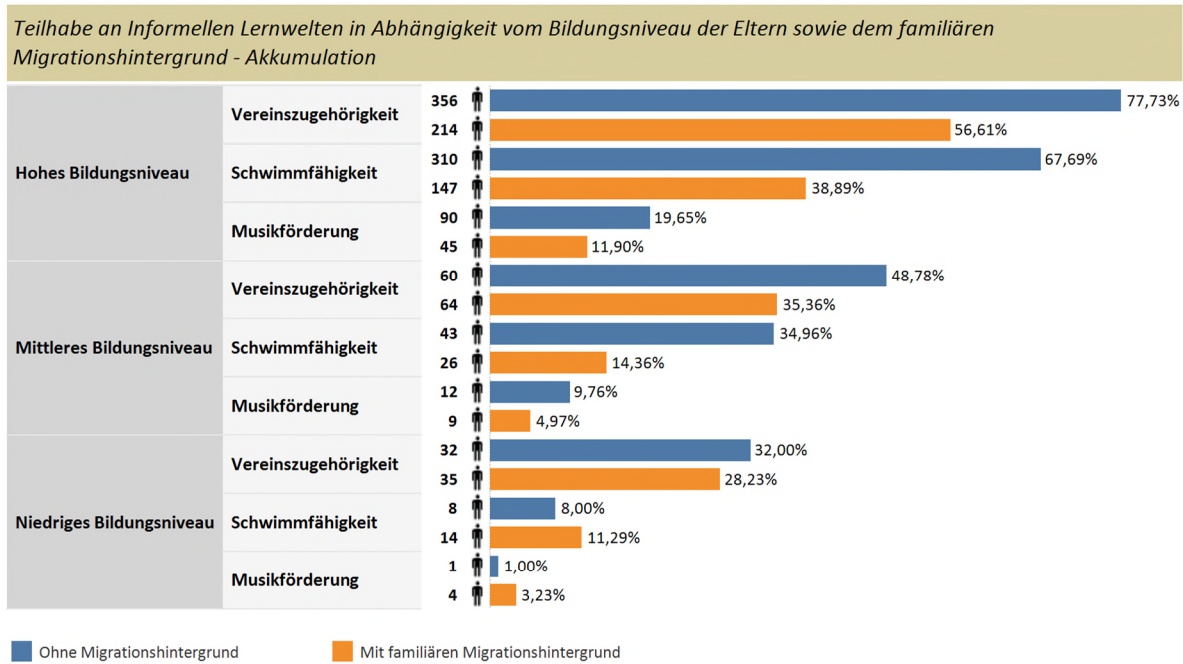


Datenquelle: Schuleingangsuntersuchung des Gesundheitsamts Mayen-Koblenz.  
 Datenaufbereitung: Kommunale Statistikstelle der Stadt Koblenz.

Hoher, positiver Zusammenhang zwischen den beiden betrachteten Kennzahlen – je höher der Anteil der Eltern mit hohem Bildungsniveau an der Schule desto höher ist auch der durchschnittliche Teilhabeindex-Wert der Kinder (Korrelationskoeffizient  $r = 0,83$ ).

**VII. Die Abhängigkeit der Teilhabe an informellen und non-formalen Lernwelten vom schulischen Bildungsniveau der Eltern ist bei Kindern mit einem familiären Migrationshintergrund weniger stark ausgeprägt als es bei deutschen Familien der Fall ist. Für junge Migrantinnen und Migranten ist die Möglichkeit der Teilhabe primär von der in der Familie gesprochenen Sprache bestimmt.**

**Abb. 7: Ergebnis VII – Datengrundlage**



Quelle: Schuleingangsuntersuchung des Gesundheitsamts Mayen-Koblenz.  
 Datenaufbereitung: Kommunale Statistikstelle der Stadt Koblenz.

- Die Abhängigkeit der Teilhabe an non-formalen und informellen Lernwelten ist sowohl bei Deutschen als auch Migranten deutlich ausgeprägt
- Bei Kindern ohne Migrationshintergrund ist der Einfluss des elterlichen Bildungsniveaus auf die Teilhabe jedoch prägender als in der Vergleichsgruppe
- Bei Kindern mit familiären Migrationshintergrund wird die Teilhabe primär von der in der Familie gesprochenen Sprache bestimmt. Hier weisen vor allem Haushalte, die in der Regel kein Deutsch sprechen, stark unterdurchschnittliche Anteilswerte auf